

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 48 (1993)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KULTUR UND POLITIK

Nr. 2 / 1993

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil



DIE PROBE ...

...bringt Aufschluß über die mikrobiologischen Kennwerte des Bodens. Aus Ernterückständen, Gründüngungspflanzen und kompostiertem organischem Material setzen Bodenorganismen Nährstoffe frei, die entscheidenden Einfluß auf die natürliche Gesundheit der Pflanze haben. Ein intaktes Bodenleben ist im ökologischen Landbau von außerordentlicher Bedeutung. Die Kenntnis

Das Institut für Mikrobiologie ermittelt

- den pH-Wert,
- den Humusgehalt,
- den N-Gehalt,
- die mikrobielle Biomasse,
- das $C_{\text{mik}} / C_{\text{org}}$ -Verhältnis,
- das C/N-Verhältnis,
- den metabolischen Quotient $q\text{CO}_2$ Ihres Ackerbodens anhand einer Probe.

um die Bodenqualität ermöglicht dem Landwirt die optimale Wahl der Kulturpflanze, bzw. der Fruchtfolge, sowie die Art der Bodenbearbeitung. Langfristig sichert oder verbessert er so die biologische Aktivität und Bodenfruchtbarkeit.

Der Mitbegründer des organisch-biologischen Landbaus, Priv.Doiz.Dr. med. habil. H.P. Rusch, entwickelte 1951 Methoden zur mikrobiologischen Bodenuntersuchung. Der „Rusch-Test“ war jahrzehntelang die Untersuchungsmethode. Heute ermöglichen moderne Technik und wissenschaftliche Analysemethoden dem Institut für Mikrobiologie (Dr. Volker Rusch) präzise Aussagen zur Bodenbeschaffenheit.

Institut für
Mikrobiologie und
Biochemie GmbH
Kornmarkt 34
6348 Herborn
Tel. 0 27 72 / 4 10 33
Fax 0 27 72 / 4 10 39

... DER BEFUND

 **INSTITUT FÜR
MIKROBIOLOGIE
UND BIOCHEMIE**

Inhalt

Persönlich	3
Kultur	
Neues Bekenntnis	4
I bin jo koa richtige Bäuerin...	5
Markt	
Welche Chancen haben Bio-Produkte am Markt der Zukunft?	6
Verkauf von Bioprodukten: Wie wird der Verbraucher informiert?	7
Hat «Bioland» noch Chancen?	8
Landbau	
Obstbaumservice	9
Eine fast durchschnittliche Familie	10
Zu Besuch auf dem Stienkenhof	11
International	
Aufbruch nach Kanada: Stationen einer Auswanderung IV.	12
VSBL	
VSBL als Kontrollorganisation akkreditiert	13
Biofarm	
Voranzeige: Reise in die Camargue	13
Leserbrief	13
AVG	
H.P. Steiner: 1 Jahr AVG	14
Veranstaltungen	16

KULTUR UND POLITIK

48. Jahrgang, Nr.2/März 1993

Zeitschrift für den organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.

Mitteilungsblatt des Zentrums Mösberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil.

Erscheint 6mal jährlich Mitte der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:

Schweizerische Bauernheimatbewegung;

Bio-Gemüse AVG;

Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»

c/o Biofarm, CH-4936 Kleindietwil

Telefon 063 56 11 27 oder 56 20 10

Telefax 063 56 20 27, PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:

Prof. F. Braumann, Köstendorf bei

Salzburg; Gerhard Elias, Hinwil;

Martin Lichtenhahn, Agriswil;

Hansruedi Schmutz, Aarberg;

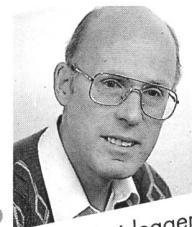
Niklaus Steiner, Dagmarsellen

Abonnement:

Jährlich Fr. 30.-, Ausland Fr. 35.-

Druck: Druckerei Jakob AG

CH-3506 Grosshöchstetten



Werner Scheidegger
Madiswil

Persönlich

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Jetzt habe ich es schwarz auf weiss und wissenschaftlich hieb- und stichfest belegt: ich gehöre eindeutig zur dümmen Hälfte des Schweizervolks. Ich habe zum EWR nein gesagt: Damit bin ich gemäss den Ergebnissen des Forschungszentrums für schweizerische Politik an der Universität Bern der «ländlichen, agrarischen Peripherie mit tieferem Bildungsgrad» zuzuordnen.

Ich trage an diesem Los nicht schwer. Dummheit tut bekanntlich nicht weh... Aber diesem Umstand ist es vermutlich auch zuzuschreiben, dass ich mich mit der von den Kleinbauern (VKMB) angekündigten Initiative nicht so richtig anfreunden kann. Denn wie anders ist es zu erklären, dass ich als Exponent der Biobauern nicht in euphorische Zustimmung ausbreche, wo diese Initiative doch explizit und ausschliesslich den biologischen Landbau fördern will. (Böse Zungen munkeln zwar, man rede jetzt nur noch von einer «strengen IP», was immer das auch heissen mag...).

So weit reicht mein Verständnis noch, dass ich ausrechnen kann, dass für meinen Betrieb in seiner heutigen Form das Maximum der vorgesehenen Beiträge zu holen wäre. Wenn aber für die auf diesem Betrieb erzeugten Produkte Weltmarktpreise gelten sollen, wie weiter vorgeschlagen wird, könnte es soweit kommen, dass das Gescheiteste, was der dereinstige Betriebsleiter tun können, die Anschaffung einer Hängematte ist. Denn jede Traktorstunde, jedes Kilo Saatgut wird sein Einkommen nur schmälern. Vielleicht ist es nicht in allen Betriebszweigen so extrem, aber zumindest im Getreidebau würde der sogenannte Weltmarktpreis nicht einmal die Direktkosten decken, geschweige denn die Zinsen oder die Arbeitskosten.

Man hat mir gesagt, die Weltmarktpreise würden in absehbarer Zeit massiv ansteigen. Ich lasse mich überraschen und bleibe skeptisch.

Seit Jahrzehnten wird von Umweltschutz und Schonung der Ressourcen gesprochen. Aber ein Paradigma-Wechsel, eine grundsätzliche und tiefgreifende Neuausrichtung des Konsumverhaltens in den Industrieländern ist nicht in Sicht. Der Tatbeweis steht noch aus. Deshalb ist für mich das Stichwort «Weltmarktpreis» ein Reizwort. Dieser «Preis» ist eine bodenlose Lüge. Er sagt überhaupt nichts aus über die ökonomische, geschweige über die ökologische Wahrheit (E. v. Weizsäcker). Das gilt grundsätzlich überall, ob für Weizen aus USA, Kaffee aus Brasilien oder Schweizer Käse, der mangels Qualität für wenige Franken verkitscht wird.

Die Weltmarktpreise sind zu hinterfragen:

- Wird das Produkt so angebaut, dass dort, wo es wächst, der Boden nachhaltig fruchtbar bleibt?
- Können die Produzenten anständig leben?
- Haben die Menschen im Exportland genug zu essen?
- Sind die Kosten und die ökologischen Folgen der Transporte über Tausende von Kilometern abgegolten?
- Erlaubt der Erlös dem Exportland, die sozialen Folgen der Vertreibung der Kleinbauern vom Land in die Slums zu beseitigen? und so weiter, und so fort.

Wenn nur eine dieser Fragen mit nein beantwortet werden muss, sprechen die Preise nicht die ökologische Wahrheit.

Ich fürchte, dass dies für einen grossen Teil der Weltmarktpreise zutrifft. Es ist deshalb nicht zu verantworten, die schweizerische Agrarpolitik auf dieser Fiktion aufzubauen und unsere Konsumenten glauben zu machen, wir Schweizer Bauern seien derart rückständig und arbeiteten hoffnungslos zu teuer.

Ich bin überzeugt, würden die Weltmarktpreise die volle ökologische, ökonomische und soziale Wahrheit zum Ausdruck bringen, könnten die Schweizer Bauern recht gut konkurrieren. Direktzahlungen könnten sich dann darauf beschränken, standortbedingte Unterschiede und Nachteile auszugleichen.

Werner Scheidegger